

Zweitveröffentlichung



Kempgen, Sebastian

4000 Jahre Palast von Knossos

Datum der Zweitveröffentlichung: 17.02.2026

Verlagsversion (Version of Record), Zeitschriftenartikel

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-113228x

Erstveröffentlichung

Kempgen, Sebastian (2026): 4000 Jahre Palast von Knossos, in: Anno ... : das Magazin der Medienjubiläen, Bamberg: Otto-Friedrich-Universität, Jg. 25, S. 194–195.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode>

2000 v. Chr

zweitausend vor christus

In: M. Behmer (Ed.), Anno 25. Das Magazin der Medienjubiläen. Universität Bamberg 2026, 194f.

4000 Jahre Palast von Knossos

Kreta, die südlichste und größte griechische Insel, ist kulturell einzigartig und verschieden von Festland-Griechenland: geprägt von anatolischen wie mykenischen Einflüssen, Vermittler zwischen Asien und Europa, mit eigener Sprache und Schrift, die noch nicht entziffert ist, einer Kultur mit eigenem Namen (minoisch) und eigener Chronologie. Und das Symbol dieser ersten Hochkultur Europas ist der Palast von Knossos.

Ab 10.000 v. Chr. wurden im „Fruchtbaren Halbmond“ des Vorderen Orients Wildpflanzen gezielt gezüchtet und Wildtiere domestiziert. Mit diesem „Ackerbaupaket“ wanderten neolithische Siedler u.a. nach Norden, nach Anatolien – langsam, aber stetig, denn Rad und Wagen waren noch nicht erfunden. Von Anatolien aus erreichten sie dann auch den Bosphorus und den Balkan. Ein Zweig setzte von Südwestanatolien (oder evtl. von Zypern) aber auch über das Meer und erreichte Kreta, wo auf dem Hügel von Knossos im 7. Jahrtausend v. Chr., zuerst nur saisonal, für einige Jahrhunderte eine erste Kleinsiedlung entstand. Eine zweite neolithische Zuwanderung aus Anatolien, eintausend Jahre nach der ersten, führte dann im 6. Jahrtausend v. Chr. zu einer dauerhaften Besiedlung. Im dritten Jahrtausend v. Chr. waren erste indogermanische Stämme bei derseits der Ägäis nach Süden gewandert und wohl ebenfalls bis nach Kreta gelangt (Vorpalastzeit). In Anatolien entstanden daraus später die Luwier, in Griechenland die sog. ‘Pelasger’. Als zwischen 2.100 und 1.800 v. Chr. an der Stelle – und über der neolithischen Siedlung der erste Palast von Knossos entstand, waren also bereits mehrere ethnische Gruppen auf Kreta mit ihrer jeweils eigenen Sprache versammelt. Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. kamen noch die Mykener hinzu, danach um 1.000 v. Chr. die griechischen Dorer.

Diese Völkerschaften waren auch noch zu Homers Zeiten klar räumlich, ethnisch und sprachlich voneinander auf Kreta zu

unterscheiden. Die „Eteokreter“ galten als „die wahren Kreter“, die später an die östliche Peripherie der Insel abgedrängt wurden. Die Mittlerrolle Kretas zwischen Ost und West hat in der griechischen Mythologie einen Nachhall, indem Zeus in Stierform Europa von Vorderasien her auf die Insel bringt, wo er ja in der Idäischen Höhle auch selbst geboren und aufgewachsen war.

Herrschaft und Herrlichkeit weit vor unserer Zeit

Der erste Palast von Knossos (ältere Palastzeit) wurde bereits 1.750 bis 1.700 v. Chr. durch ein Erdbeben zerstört, aber prächtiger und größer neu errichtet (jüngere Palastzeit, bis 1.450 v. Chr.).

In dieser Zeit entstand mit der Linear A auch die erste Schrift. Diese Schrift entzieht sich immer noch einer Entzifferung. Die zugrundeliegende Sprache wird die minoische genannt. Diese jüngere Palastzeit versuchte Arthur Evans, der Ausgräber von Knossos, durch phantasievolle (und höchst umstrittene) Teilkonstruktionen wieder anschaulich zu machen. Knossos wurde in dieser Zeit zum führenden Stadtstaat der Insel und entwickelte sich zu einer Thalassokratie: Seine Flotte beherrschte den Mittelmeerhandel und den Verkehr mit den ägäischen Inseln, handelte aber auch mit dem Vorderen Orient und Ägypten: Der Name *Ku-nu-ša* (für mykenisches *Ko-no-so*) taucht auf einer ägyptischen Inschrift auf.

Innere wie äußere Feinde hatte Knossos in dieser Zeit nicht zu fürchten: den Palast umgaben nie Stadtmauern, ganz anders als bei den mykenischen Burgen von Mykene und Tiryns mit ihren Kyklopenmauern. Verwundbar war Knossos trotzdem: der Vulkanausbruch von Thera (ca. 1628 v. Chr. oder um 1528 v. Chr.) und die begleitende Tsunamiwelle zerstörten zwar nicht den Palast, aber mit Sicherheit alle Schiffe in den Häfen. Damit war die Vorherrschaft von Knossos auf dem ägäischen Meer empfindlich getroffen, und das Ausbleiben der Handelsschiffe musste natürlich auch in Griechenland auffallen, besonders in Athen und Mykene, deren Burgen um die gleiche Zeit verstärkt wurden und deren Herrschaft sich zu ihrem Höhepunkt entwickelte. Die Mykener stießen in die sich bietende Lücke und machten sich unabhängig von der Vorherrschaft von Knossos auf dem Meer. Im griechischen Mythos ist die Geschichte von dem athenischen Tribut an Knossos und der Befreiung davon durch Theseus eine Erinnerung an diese Vorgänge.

Im 15. Jh. v. Chr. drangen mykenische Griechen nach Kreta selbst vor und übernahmen dort die Macht (Dritte Palastzeit, 1.450–1330 v. Chr.). Sie entwickelten für ihre Sprache aus den Symbolen der älteren Linear A die sog. Linear B-Schrift, die dann ja auch auf Festlandsgriechenland in Gebrauch kam. Mitte des 14. Jh. v. Chr. brannte der Palast von Knossos nieder und wurde aufgegeben. Kreta war jetzt Teil des mykenischen Kulturkreises.

Ein Haus als Labyrinth – hochgestapelt, mit hunderten Räumen

Die ältere Palastzeit, unter der noch die neolithischen Siedlungsreste liegen, und die jüngere Palastzeit ließen mit ihren Um- und Neubauten die Kulturschicht auf dem Hügel stark anwachsen, bis er schließlich sieben bis acht Meter erreichte. Während der Hügel also in die Höhe wuchs, dehnte sich das Palastareal gleichzeitig aus, was in der Folge zu einer teils mehrstöckigen, terrassierten, Anlage führte, die ca. 800 Räume umfasste. Neben den repräsentativen Räumen finden sich die berühmten Vorratslager mit den Pithoi (für Wein, Oliven und Getreide) ebenso wie Handwerkerräume. Wo die Geschosse wie übereinander gestapelt waren, wurden sie durch Treppen verbunden; Reste der älteren Anlagen waren nunmehr Kellergewölbe, die kein direktes Tageslicht mehr hatten.

Damit unterschied sich der Palast von Knossos (mindestens in der zweiten Palastzeit) deutlich von dem, was Theseus und seine Gefolgschaft aus Athen kannten: ein-, allenfalls mal zweigeschossige Einraum-Häuser mit begehbaren Dächern. Die Anlage in Knossos musste ihnen riesig, verwirrend und undurchschaubar erscheinen. So entstand in griechischem Mund aus dem vorgriechischen (bzw. altanatolischen) Wort *Labyrinthos*, das eigentlich nur *Ort der Doppelaxt* bedeutete, die weiterentwickelte Bedeutung vom *Labyrinth* in unserem heutigen Sinne.

Die Doppelaxt war das Symbol der Königsherrschaft in Knossos; sie wurde in vielerlei Abbildungen und Gestalten bei den Ausgrabungen gefunden. Mit dem Stierkult hatte Knossos zudem eine völlig andere Tradition als die mykenischen Griechen, bei denen Pferde die am höchsten verehrte Tiere waren. Die symbolisierten Stierhörner sind im Palast von Knossos ebenfalls prominent zu sehen. Anders als in den mykenischen Burgen hatten die kretischen Paläste stets einen großen zentralen Innenhof, um den herum sich die vielen Räumlichkeiten, nach Zweckbestimmung gruppiert, anschlossen. Dieser Innenhof liegt in Knossos auf der Hügelkuppe und über der ältesten neolithischen Siedlung. In den mykenischen Palastzentren hingegen dominierte das Megaron, die große (und gedeckte) Halle, die Palastanlage, mit Herd und anschließendem Thronsaal. Da Kreta bekanntlich ein noch heißeres Klima als das griechische Festland hat, arbeitete man in Knossos bei der Anlage des Palastes offenbar bewusst mit kleineren Räumen, viel Schatten und gezielter Beleuchtung sowie Belüftung unter Ausnutzung eines ‚Kamineffektes‘.

Da die beiden kretischen Schriften, Linear A und Linear B, nur für Verwaltungszwecke gebraucht wurden, sind ansonsten historische Zeugnisse spärlich. Von den Herrscherfamilien kennen wir, anders als von den Hethitern oder den Mykenern, im Grunde nur die Namen von Minos und seiner Familie, einschließlich des mythischen Minotaurus, den Theseus mit Ariadnes Hilfe erfolgreich tötete. Diese Namen entstammen aber schon der mykenisch dominierten Spätzeit von Knossos, und sie sind indogermanischer Herkunft. Wenn die gesamte Kultur (mit Arthur Evans) nach diesem einen Herrscher „minoisch“ genannt wird, dann ist das also nur eine moderne Terminologie in Ermangelung einer überlieferten Selbst- oder Fremdbezeichnung. (Die mykenischen Griechen wurden ja nachweislich *Danaer* oder *Achäer* genannt, bevor später der Sammelname *Griechen* aufkam.) Übrigens hat man in Knossos nie Gräber der minoischen Herrscherfamilien gefunden, während in Mykene mit den Gräbern bekanntlich sehr großer Aufwand getrieben wurde.

Kreta und Knossos haben also Vieles zu bieten, was auch heute noch rätselhaft ist. Die Erforschung dieses Schmelztiegels zwischen Orient und Okzident ist deshalb noch lange nicht am Ende – von der Entzifferung des berühmten *Diskos von Phaistos* ganz zu schweigen.

Sebastian Kempgen

Der Autor war Inhaber des Lehrstuhles für Slavische Sprachwissenschaft an der Universität Bamberg. Sein neuestes Buch, *Ägäische Etymologien: Sprache, Geschichte, Archäologie*, erschien 2025 bei der University of Bamberg Press.

Abb. S. 194: Ruinen des Palastes von Knossos.
Foto: Sebastian Kempgen